

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das VII. Capitel. Vom Wein/dessen Tugend und Wuerckung

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

botten/ ohn Zweifel vornehmlich auch darzu bewegt/ weil es Gott mißfällige/ und vom Teuffel erfundene Invention ist/ deren er sich bey der alten Heyden falschen Gottesdiensten an allen Orten der Welt gebraucht/ und sich dessen damit es ja nicht abgebenoch entzerist/ bey seinen Unholden/ Heren und Zauberern bey ihren nachtlichen Zusammenkunfften/ ihrer eigenen Bekändtniß nach/ bis auf diese Stunde beleiht; Ich geschweige aber deren Tanze/ als die ich nicht gesehen/ sondern geb allein zu erwegen/ ob unser Tanzen/ so man einen ehrlichen Tanz oder Kurzweil nennet/ nicht allein eine Thorheit/ sondern auch ein Ursprung allerhand Unheils und Laster sey; also daß bey nahe nicht alle Schanden und Gefahren/darinn auch keusche Herzen gerathen können/wann sie sich darzu begeben / erzehlet werden können; dann es wet den dabey Gesicht/ Gehör und das Fühlen gereizet/ daraus entstehen alsdann unzüchtige Gedanken/ welche auch in Reden und uppigen Gebärden heraus brechen. Und das ist kein Wunder/ dann man lenket den ganzen Leib nach den Thon leichtfertiger Lieder/ führet Weiber und Jungfrauen bey der Hand/ und fahet an mit Küssen um sich zu beißen/ bis endlich/ wenn Stroh und Feuer/ gleich und gleich zusammen kommt/ ein solcher Rauff geschlossen und vollzogen wird/ dessen sich hernach ein ganze Freundschaft zu schämen.

Nachklang.

Der Leser kan wohl gedenden wie dieser Nachklang lauten möchte/ weil ich mich schier geschämet/ im ersten Satz das Tanzen selbst zu loben / jedoch weil je etwas klingen muß/ so will ich dem Leser zum Beschluß erzehlen/ daß Antonius Panormitanus unter des weisen Königs Alphonsi in Arragonien denckwürdige Reden erzehlet/ daß/ als er auf eine Zeit eine Jungfrau gesehen/ welche leichtfertig genug tanzte/ vermeinte aber sie thäte der Sach gar recht und wohl/ Er sich zu denen gewendet/ so zu nechst bey ihme gestanden/ und gesagt/ harret ein wenig um Gottes willen/ ob diese Sibylla auch ein oraculum werde von sich geben/ hielte sie also vor ein unsinnige Sibyllam/ welche keine Antwort zu geben pflegten/ Sie wären dann zuvor aller Sinne/ Vernunft und Verstands beraubt gewesen.

Das VII. Capitel.

Vom Wein/ dessen Tugend und Wirkung. Siebender Satz.

Derweilen man gemeiniglich bey dem Tänzlin auch ein Trunklein thut/ so will ich Wein herbringen/ damit sich meine in die
Tanz

Länger wieder laden und erquickten / und zugleich ihren Spiel-
leuten davon spendiren können.

Dieser nun ist ein edle Gabe und eine Anzeigung der
grossen unaussprechlichen Güte des Allmächtigen
Gottes / die Er uns so treulich aus gencigten väterlichen Wil-
len gnädiglich mitgetheilet / nicht allein zu Speiß und Trank /
sondern auch einer köstlichen Arzney / das menschlich schwach
und blöde Leben damit zu stärken und aufzuhalten. Die Me-
dici sagen / es werden von dem Wein alle menschliche Kräfte ge-
stärckt und erquickt / er verleihe ein schöne Farb / gebehre edel Ge-
blüt / trückerne offne fließende Schaden / zertheile Geschwulst in
aufgelassenen Gliedern / dampffe die Kranckheit / des unnatur-
lichen frägigen Hungers / erquickt die natürliche Wärme / ver-
dawe die Speißen / fürdere alle Uebüßigkeiten zum Stuhlgang /
reimge die Natur von allen bösen Dünsten / stärke das Hirn / er-
kläre die Augen / schärfte Sinn und Vernunft / bringe den
Schlaff / und diene zu allen Kranckheiten und Gebrechen des
Leibs / die von kalter materi ihren Ursprung herhaben.

So taugt auch der Wein nicht allein die Gesunde zuerhalten /
die Matte zu kräftigen / die Müde zuerquickten / die Durstige zu-
erlaben / ja die ganze hinfallige gleichsam halb todte Menschen
wieder zuerfrischen und so zu reden / wider ganz lebendig zu ma-
chen / sondern er macht auch die Betrübte frölich / schwermütige
leichtmüthig / die Verzagte kühn / die Arme reich / und die Knechte
zu Herren / dann des Armen Muth wird in eines Reichen Muth /
des Knechts aber in eines Herren Sinn verandelt / also daß er
seiner Dienstbarkeit und des Elendes seines Standes vergißt / da-
höret man beim Wein von lauter hohen Dingen discurren /
und spüret nichts als hohe Gemüther / welche wohl nichts gerin-
ges tractiren / sondern solcher Sachen gedencken und vorbringen /
die ettel hohen Standes Personen / Königen / Fürsten / dapfferen
Helden / und sonst reichen oder gar heiligen und gelehrten Leuten
aufsehen / und gezeiten.

Über das gibt die Erfahrung / daß unser Menschlich Leben in
Politischen Händen nicht bestehen konte / wann wir keinen Wein
hätten : Dann so bald ein Kind geboren / wird Ihm die Zung mit
Wein gelöst / die Lauffspup kan ohn Wein nicht gegeben werden /
und gleich wie die Mutter dem Kind den Wein anfänglich mit
Löffeln einflößt / damit es auch bey Zeit diesen edlen Saft genieß-
sen lerne / eben also muß Sie selbst Wein haben / wann das Kind
zähnen will / und solt es Ihren Schleyer gelten / wird der Sohn
groß und zu einem Handwerker usgebingt / so muß Wein dabey
seyn / auch eben so wohl / wann er losgesprochen / soll er dann
wan-

wandern/ so ersordert ein Trumck zum Valet, kombt er wieder/ so erschmeit billig der Willkomm/ will Er dann heyrathen/ so wird Wein-Kauff und Hochzeit beyhm Trumck vollzogen; In Summa kein Kauff/ kein Verkauf/ kein Verding/ kein Contract, kein Vertrag/ kein vertrenliche Brüderschafft/ oder einiger Handel von inportanz der Menschen/ wird gemacht/ welches nicht der Lebensafft beschließen und bekräftigen helfen muß/ und wann man auch gar ein Schelmen schilt/ so kans der Wein wider abwaschen; Er ist das Einige bey/ mit/ und in welchen die Freundschaften gemacht und immerfort bezeugt werden/ in einem kleinen Faß Wein stecket große Ehr/ dann wir geben nicht allein den geringen Ehen-Trumck/ sondern trincken auch selbst der höheren und sonst lieber Freund Gesundheit/ welches denen selbst zu großen Ehren/ und Wohlgefallen: uns selbst aber auch zu gutem gereicht: köstliche Materia, die du gleich von Mutter-Leib an zu uns kombt/ und uns bis in und nach unserm Tod dienest/ und erfreuest/ nemlich wann man alsdamm den Trösterwein trincket; du hast den Preis vor allen Liquoren/ und bist allein würdig erkannt/ das aus dir in der Catholischen Kirchen das teure Blut des Erlösers (davon ein einiger Tropff genug gewesen wäre/ die ganze Welt in allen Lastern selig zu machen) consecrirt: bey der Evangelischen aber unter dir verborgen: und bey der Reformirten durch dich repräsentirt: und also durch dich so wohl die Seel/ als der Leib gespeiset werde; daher dem Erz-Keger Mahomet aus Gbtilicher providentz nicht zu gelassen worden/ seinen Trinken solchen Edlen Trumck zu gönnen/ als die dessen so wenig/ als andere Bestien würdig. Wir wollen aber das Faß auch am andern Boden ansiechen/ um zusehen/ was dieser Himmlische Saft vor ein Nachgeschmack habe/ wann man ihn mißbrauchet.

Gegensatz.

Dann dann wohl her ihr Bollzapffen/ der Sträuß ist ausgefleckt/ das Faß am hinderten Boden angeflochen/ und ich bin bereit euch einzuschicken! Uffs wenigst werdet ihr einen guten gesunden Trumck Wermuth bey mir zum besten haben.

Wisset demnach zu sorderst liebe Zechbrüder/ das die Gaben Gottes der Wein/ von ihrem Schöpffer dermahlen privilegirt worden/ das alle seine oberzehlte gute Tugenden zu lauter Plagen und Straffen verandert worden/ denen Jenigen/ die solchen mißbrauchen/ und dessen zu viel eingestessen; dann das grausam überflüssig sauffen/ wie es jetzt der Brauch ist/ verderbt die ganze Natur/ mocht ein blöden tolen Kopff/ Schwindel im Hirn/ ein flüßiges Haut/ schwachen Verstand/ triessende Augen/ einen

sinkenden Athem/ bösen Magen/ zitterende Händ/ fließende
 offene Schenkel/ Podagramische Glieder/ stammlende Zungen/
 und ein heißere Stamm/ es entzündet die Leber/ bringet die Lun-
 gensucht/ Schwindsucht/ Wassersucht/ Gicht/ das Grief/ endlich/
 ein frühe-zeitig Alter und plötzlichen Tod. Derothalben sagt
 Titius Chrysothomus. Corpus ex forti fit debile, ex agili gra-
 ve, ex formoso deforme, ex sano regrotum, ex juvenē anti-
 quum & Veteranum, atque ex vivo mortuum; Das ist / aus
 einen starken Leib wird ein schwacher / aus einem leichtern ein
 schwerer / aus einem schönen ein heftlicher / einem Jungen ein Al-
 ter / und endlich aus einem Lebendigen ein Töbter; mit diesem
 stimmt der weise Mann überein/ da Er sagt / Mehr kommen
 um durch Bollerey als durch das Schwert; Bis es
 nun die Trunckenbold so weit dahin bringen/ daß der Wein ihren
 Weinschlauch vor der Zeit den Würmen leffere / müssen sie viel
 Puff leiden und ausstehen/ und seynd doch der Höllein gewärtig/
 laut folgender teutschen Reimen.

O Trunckenheit du schwere Sach /
 Bringst manchen Mann in Ungemach /
 Von Ehr und Ruhm in Spott und Schand /
 Von Kunst und Wiß in Unverstand /
 Von Geld und Gut in Armut bloß /
 Von gesunden Leib in Kranckheit groß /
 Von Freud und Muth in Jammers qual /
 Von Speiß und Tranc in Hungers Fal /
 Von Edler Freyheit unverschafft /
 In dienstbare Leib / Eigenschafft /
 Von Weib und Kind in das Elend /
 Von Leben zu dem Tod behend /
 Von Gottes Reich in ewigs Leid /
 Ach endlich um die Seeligkeit.

Den frommen Loth konte weder Welt noch Teuffel / wiewohl
 Er mitten in Sodomah wohnet/ zu Fall bringen/ so bald Er aber
 truncken / ist er unversehens überwunden worden / dann wann
 der Wein eingeht/ so gehet die Wiß aus/ als dann ist der Geschei-
 de ein Narr / der Verstand wird verfinstert / die Sinne werden
 stumff / die Sprach wird verhindert / die Zunge stamlet / das Ge-
 sicht vergethet / das Gehör wird betäubet / die Empfindligkeit ver-
 lohren / die Kräfte werden geschwächt / die Geberde verstellet / der

Bentel wird erschöpffet/ der Vorrath verthan/ die Zeit verlohren/ die Heimlichkeiten geöffnet/ und der ganze Leib des Menschen nicht allein verderbet/ sondern auch zu allerhand Uppigkeit/ bösen Lusten/ Thorheiten und Unzucht gereizet; Dann gehet es an ein mühen und toben/ springen und tanzen/ suchen und schwören/ rauffen und schlagen/ kochen (mit Sunst) und speyen/ biß endlich eine solche Bestia/ (wann sie anders in solcher Gefahr das Leben durchbringet) dorthin fällt wie ein Ploch und alle Wirkung der Seelen verlohren hat; sich in eignen Unthat und Gespen umb-walzende.

Dann man siehet täglich/ daß etliche seynd/ die in der Trunkenheit Haab und Gut verspielen/ etliche verhuren Ehr und Gut/ etliche schelten oder schlagen einander/ oder bringen sich gar ums Leben/ andere ersücken im Wein/ andere fallen sich zu todt/ oder sonst Arm und Bein entzwen/ oder begehen sonst Unglück/ die ihnen ihr Lebtag nachgehen/ wanns aber am allerbesten ab-laußt/ so bleibt ein solche volle Sau dort liegen/ in schrecklichen unmordentlichen unkeuschen Träumen/ und unstätigen Fantaszen/ biß ihn die liebe Sonne des andern Tages findet/ klagen/ der Kopf thue Ihme wehe/ mit festen Vorsatz/ solches wider mit einem andern Wunsch zu vertreiben; Dann einmahl ist gewiß/ und eins von den größten Üblen so das Sauffen mit sich bringt/ daß wer sich einmahl der Füllerey ergibt/ daß er schwerlich mehr davon abläßt/ (Ich meine die/ so gleichsam aller Ehr und Tugend abge-sagt/ und sich allein diesem Laster ergeben.) Und wann gleich alles durch die Gurgel gejagt wird/ so fängt er an zu bettegen/ rauben und stehlen/ damit er seinem Bauch/ der sein Gut ist/ wieder und das gewöhnliche Opfer reichen könne/ biß endlich Galgen und Rdt/ oder gar die Verzweiflung hernach folgt/ als Marco Gabinio dem Erz-Verschwender beschehen/ wie Dion Cassius lib. 57. von ihm meldet.

So ist auch die Trunkenheit bey allen weisen und ehrlichen Leuten jeder Zeit verhasset gewesen/ Lycargus hat seinen Spar-taneren die Füllerey mit sonderm Ernst verboten; Plato nennet sie ein Strick zu allerhand Unglück: Dion nennet sie ein Begräb-niß des Verstands/ der H. Apostel Paulus warnet seine Epheser vorm Vollsauffen/ und S. Augustinus in einem Schreiben ad la-cras virgines brauchet folgende Wort/ da er sie vorm Wein war-net/ *Ebrietas est flagitiorum omnium mater, culparumque ma-teria, dux criminum, origo vitiorum, turbatio capitis, subver-sio sensus, tempestas linguæ, procella corporis, naufragium castitatis, amissio temporis, infania voluntaria, ignominiosus languor, turpitudine morum, dedecus vitæ, honestatis infamia,*
ani-

animæ corruptela. Das ist/ die Trunckenheit ist eine Mutter aller Sünden/ eine Ursach allerhand Beschuldigungen/ Anleitung zu Unthaten/ Ursprung der Laster/ Verwirrung des Haupts/ eine Verkehrung der Sinnen/ ein Ungewitter der Zungen/ ein Sturm des Leibes/ ein Schiffbruch der Keuschheit/ ein Verlust der Zeit/ ein vorzeigliche Naseren/ ein schändliche Qualung guter Sitten/ ein Schandfleck des Lebens/ ein Dächtheil der Erbarkeit/ ein Verderbung der Seelen; S. Basilus beschreibet sie in sermone de Paschate uff diese Weiß: Ebrietas est rationis interitus, fortitudinis perniciēs, senectus immatura, mors momentanea. Das ist/ die Trunckenheit ist ein Untergang der Vernunft/ ein Verderberin der Stärke und aller Leibes-Kräfften/ ein unzeitigs Alter/ ein unpfögllicher Todt. Aristoteles zehlet sie in seinem Problem. sect. 30. q. 13. unter die Species der Naseren. In einem andern Ort sagt Augustinus von ihr: Ebrietas est blandus dæmon, dulce venenum, suave peccatum, quam qui habet, se ipsum non habet; quam qui facit, peccatum non facit, sed totus est peccatum. Sonsten wird sie auch unterschiedlich genennet als

Naufragium pudicitie & castitatis.

Brevis comitalis morbus.

Chrysofomus nennet Matrem omnis tristitiæ, Item radicem omnium ægritudinum & lætitiæ diabolicam.

Colerus begreiffet kurz und rund in seiner œconomia zweyten Buch und 16ten Capitel in diesen Allen Versen.

Ebrius atque satur his ecce modis variatur,

Hic canit, hic plorat, hic est blasphemus, hic orat,

Hic est pacificus, hic est mulieris amicus,

Hic jactat lætus, hic est sermone facetus,

Iste loqui nescit, hic cespitat, ille pigrescit,

Hic est clamorosus, hic est nimium vitiosus,

Disputat hic, villæ per compita cursitat ille,

Hic vomit, ille vorat, sic Bæchi turba laborat.

In summa/ die Trunckenheit ist ein Branntquell und Ursprung aller Schanden und Laster/ dann sie macht einen Menschen unverschemt/ unzüchtig/ leichtfertig/ zornig/ tyrannisch/ hirnischelig und endlich gar narrißch.

Weil ich denn nun sehe/ daß es bereits an dem ist/ daß meine liebe Zechbrüder von diesem Wermuth anfahren herum zu tumeln/ als wann sie cuculi wären/ oder Pilsensaamen gefressen hätten/ zumahlen schon einer singt/ der ander weinet/ der dritte lachet/ der vierdie suchet/ der fünffte betet/ der sechste trauert/ der siebend tanzt/ der acht leßelt/ der neundt zehlet/ der zehend schläfft/ der elfft togt/ der zwolff stillschweiget/ der dreyzehend die Stiegen

einfält/ der vierzehend Stül und Ofen/ der fünfzehend Kannen und Gläser/ der sechzehend die Fenster zerbricht/ der siebenzehend plaudert/ daß sonst niemand mehr vor ihm zukommen kan/ der achzehend Rauffhandel ansahet/ der neunzehend den 20sten schlägt/ und den 21sten die Stiegen hinunter wirfft? So will ich mich aus dem Staub machen/ und Achtung geben/ ob nit morgen der eine seine Handschuch/ der ander seinen Degen/ der dritt nur die Scheid/ der vierdt sein Messer/ der fünfft seinen Hut/ der sechst nur die Schür/ der siebend sein Geld/ der acht sein Rastruchlein/ der neundt seinen Ring/ der zehend ein Kleinod/ der eifft sein Wig/ und der zwölfft seinen Verstand verlohren/ ob nicht der dreyzehend ein Loch im Kopff/ der vierzehend ein grosse Beul/ der fünfzehend die Schienbein zerlossen/ der siebenzehend blaue Augen/ der achtzehend ein kranken Kopff/ der neunzehend ein zertrages/ der zwanzigst ein verschwollenes Angeicht habe; und esset dem ein und zwanzigsten nicht sey/ als wären ihme wie einem Geradbrechten/ Arm und Bein entzwey; Ein anderer mag indessen Achtung geben/ ob bey dieser Gelegenheit die Weiber ihre Männer auch noch alle kennen.

Nachklang.

Ebrietas pflegt den Lauff durch den Zodiacum der zwölf himmlischen Zeichen zu nehmen/ wie ein anderer Planet; Dann erstlich so bald der Ebriofus die erste Ranne Wein verschluckt/ so tritt Ebrietas in arietem, und fahet an zu wirken fornen in der Stirn des Zechbruders/ nemlich wann Aneissen darauff lieffen/ oder wann ihme den Sauffer bedunckt/ ob wolten ihme wie einem Widder junge Hörnlein heraus wachsen; Aus dem Widder laufft Ebrietas fort in den Stier/ davon wird dem Bollsauffer sein Kopff ganz schwer/ und gleichsam schwindelhaft/ also daß er ein paar kloßende Augen macht/ und den Kopff ganz henckt/ eben als wie ein Süer/ dem ein Streich versezt worden; So bald aber Ebrietas diß Zeichen verläßt/ und sich in die Zwilling begiebt/ so wird der elende Ebriofus ganz kindisch wie ein Lapp/ bärmelt endlich hin und her/ hinder sich und für sich/ und kan ihm selbst nicht helfen; Ursach/ dicweil alsdann Ebrietas eben mitten im Krebs sich befindet! Ist aber jemand der solchen närrischen Weis lacht/ oder sonst dem truncken Volk nit durchaus zwonnen läßt/ der geb Achtung; dann gleich tritt Ebrietas in Löwen/ und auch wie durch ihre influentz, daß der Ebriofus von Leder zeucht/ wie Poß martert und gleichsam alles zerreißt/ und todt haben will/ wie ein grimmitiger Löw/ wohl uns alsdann/ daß Ebrietas gleich in die Jungfrau laufft/ damit das Frauenzimmer entzwischen kom-

Komme/ Frieden mache und Ebriosus mit ihnen leffelt; Solches
 befehlet oder auch nicht lang / dann Ebrietas tritt in die unbede-
 handige/ auf und nieder knappende Waag / also daß Ebriosus
 nicht mehr wissen noch sich resolviren kan/ ob er länger palarism,
 sechren oder schlaffen gehen solle/ interim setzt / Ebrietas ihren
 Cursum schnell fort in Scorpion / davon wird den Zechbrüder
 nicht anders ums Herz als wann er gleichsam lauter Gift gesof-
 fen hätte. Ja es ist kein Ruhe da/ bis Ebrietas in Schüz kompt/
 und verinjacht daß der volle Zapff/ als hätte er ein Vomitif ein-
 genommen/ augenblicklich einen Zuchß schießen muß; So bald
 aber ist dieser actus nicht vorbei/ so geschwind befind sich Ebrietas
 im Wasser mann/ weswegen dann der Wensäufer nach Wasser
 schreyet/ und nach dem er dessen auch genug/ zumahlen Ebrietas
 sich in in pisces begeben/ und ihren Cursum vollendet/ als legt sich
 der arme Ebriolus auf ein Ohr/ und schweigt still/ allerdings wie
 ein Fisch; da wir dann die volle San liegen lassen/ und von etwas
 ferners reden wollen/ diß seynd zwar alte Chosen man muß sie
 aber auch der Posteritat hinterlassen.

Das VIII. Capitel.

Von der Schönheit und deren Vortref-
 lichkeit.

Achter Satz.

Daß der Menschen äußerliche leibliche Schönheit ein edle
 Himmlische Gabe Gottes: Beneben auch eine Anzeigung
 des Adels der inwohnenden Seelen seye/ so der Allmächtige den
 Seinigen zu verleihen pflege/ bezeugen die schöne Gestalten der
 Engel/ damit sie angethan/ wann sie irgends ein leibliche Gestalt
 angenommen; da hingegen die höllische Geister und Teuffel ganz
 ohne Schönheit/ als deren sie in ihrer Verstoffung beraubt wor-
 den/ erscheinen; des Martialis Meynung stimmt hiermit auch
 überein/ welche schon zu einem allgemeinen Sprichwort worden/
 da er vom Zoilo saget:

Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine luscus,
 Rem magnam præstas Zoile, si bonus es.

Das ist:

Roß Haar/ schwarz Maul/ Stollfuß/ scheel Aug/
 Groß Wunder ist/ wann solcher taug.

Die Rechtsgelehrten setzen ausdrücklich Ditt: 41. §. ult. In-
 compositio corporis, inæqualitatem indicat mentis, der muß-
 gestalt-

(C) 5